



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'621
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 323.002
Abo-Nr.: 1071288
Seite: 2
Fläche: 137'847 mm²

«Ich will etwas zeigen, was uns fremd ist»



Ihr Blick geht über die Landesgrenzen: Die Schriftstellerin Katharina Morello interessiert sich für andere Länder und Kulturen. Marc Hoyer

WOCHENGESPRÄCH Ihr Engagement für Migranten und die Dritte Welt zieht sich durch ihr Leben. Jetzt bringt Katharina Morello ihren Roman «Als London unterging» heraus.

Sie sind Schriftstellerin, können Sie sich mit drei Worten beschreiben?

Katharina Morello: Neugierig, humorvoll und gesellig.

Ihre Geselligkeit ausleben können Sie auch in der Autonomen Schule Zürich. Diese auf Freiwilligenarbeit basierende Schule ist ein Begegnungsort von Sans-Papiers, Flüchtlingen, Migranten und Einheimischen. Was machen Sie dort?

Ich bin im Zusammenhang mit der Recherche für mein Buch auf die ASZ gestossen. Ich engagiere mich heute in der Finanzgruppe und im Vereinsvorstand. Der Grund, warum mich diese Schule so fasziniert, ist, dass ich zum ersten Mal einen Ort erlebe, wo Migrantinnen, Migranten und Einheimische einander gleichwertig begegnen. Und nicht wie üblich eine Schweizer Stelle etwas für Migranten organisiert. Mir gefällt, dass ich da Leute aus aller Welt treffe, und die besondere Atmosphäre.

In Ihrem aktuellen Roman «Als London unterging» geht es um einen tödlichen Badeunfall eines Asylbewerbers. Was motivierte Sie, gerade das zu thematisieren. Persönliche Erlebnisse?

Keineswegs. Es ging mir in diesem Buch darum, zu zeigen, wie zwei Kulturen aufeinandertreffen, unsere westliche und die afrikanische. Der Badeunfall ist nur



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'621
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 323.002
Abo-Nr.: 1071288
Seite: 2
Fläche: 137'847 mm²

ein Auslöser, um die Geschichte in Gang zu bringen. Die Schweizer Behörden machen bei dem Todesfall aus ihrer Sicht alles richtig. Bei den afrikanischen Verwandten stösst dies jedoch auf viel Widerstand.

In diesem Roman geht es auch um Geister und die Ahnen des Verstorbenen, die besänftigt werden müssen.

Ich wollte etwas zeigen, was uns hier sehr fremd ist. Ich kenne die zimbabwische Kultur, wo diese nicht reale Welt eine grosse Rolle spielt. Es ging mir darum, dass man das Denken des anderen ernst nimmt, auch wenn man selbst keinen Zugang dazu hat.

Auch keinen Zugang, als Sie mit Ihrer Familie in Zimbabwe lebten?

Wir konnten uns mit der Zeit der Gedankenwelt unserer Umgebung nicht ganz entziehen. Einmal sahen wir eine Eule auf unserem Dach. Sie gelte als Unglücksbote, sagte man uns. Am nächsten Tag geschah aus heiterem Himmel ein Unglück. Das war schon etwas unheimlich.

Sie sagen, an Ihrem Roman schrieben Sie über mehrere Jahre und lernten dabei viel über den Wert beharrlichen Dranbleibens.

Früher habe ich Kurzgeschichten geschrieben. Im Roman musste ich all die verschiedenen Handlungsstränge zusammenführen.

Hatten Sie da eine Begleitung, einen Coach?

Als ich an meinem Buch zu schreiben begann, hatte ich das Gefühl, ich renne in den Wald hinein und finde den Weg nicht. Da habe ich mir ein Coaching bei der Schriftstellerin Milena Moser geleistet. Das war sehr hilfreich.

Inwiefern?

Sie hat mir zum Text eigentlich nichts gesagt, sondern mir beigebracht, wie man am Schreiben

dranbleiben kann. Als Familienfrau hat man ohnehin das Gefühl, wenn man nur genug Zeit hätte, dann wäre alles einfacher. Damit hat sie aufgeräumt und mir gezeigt, dass es nicht darum geht, in einer einsamen Berghütte oder auf einer Insel zu schreiben, sondern sich jeden Tag hinzusetzen. **Welche Schreibstruktur haben Sie dann für sich gefunden?**

Ich ging relativ häufig nach Horgen ins Migros-Restaurant in den oberen Stock, um zu schreiben. Das fand ich eine gute mehrsprachige Atmosphäre.

Die Dritte Welt zieht sich durch Ihr Leben und Ihr Schreiben. Sie waren für Brot für alle tätig, plädieren für mehr Gerechtigkeit im Handel mit der Dritten Welt.

Es geht mir wie in meinem Buch grundsätzlich darum, dass die Welt viel näher zusammengerückt ist. Über den Handel sind wir mit jedem Ort der Welt verbunden. Wir nehmen gerne die

«Wir haben einen Asylbewerber aus der Türkei in unsere WG aufgenommen.»

Güter der Welt, viel anderes aber wollen wir nicht.

Beispielsweise die Asylsuchenden?

Ja. Viele sind nicht bereit, einen Menschen anzunehmen, der eine ganz andere Kultur mitbringt.

Was kann ein Einzelner tun?

Die Schweiz könnte sich für faire Handelsbedingungen einsetzen, dass die Menschen in ihren Ländern anständige Lebensbedingungen haben. Oft ist auch schon viel geschehen, wenn ich meinem ausländischen Nachbarn offen und auf Augenhöhe begegne. Wir erreichen nur etwas, wenn man Integration nicht nur als Anpassung der anderen versteht. Auch ich muss bereit sein, mich in die Welt und Lage der anderen zu versetzen.

Sie sagen, dass Begegnung nur auf Augenhöhe Sinn macht.

Augenhöhe bedeutet wohl auch gleiche Voraussetzungen in Sachen Bildung und Kultur.

Ich meine, es geht um meine Haltung. Zugestehen, dass der andere ein vollwertiger Mensch ist mit all seinen Ressourcen.

Manche Migranten erwarten oft sehr viel von ihrer neuen Heimat und sind dann enttäuscht.

Ich sage nicht, dass es konfliktfrei geht und einfach ist. Was ich selbst im Ausland erlebte: Wenn mich jemand an der Hand nimmt und mir zeigt, wie ich mich richtig verhalte, dann kann ein sinnvolles Miteinander möglich sein. Wenn ich mit übersteigerten Vorstellungen komme, dann mache ich eine harte Landung.

Wird in der Schweiz genug Unterstützung geboten?

Im sachlichen Bereich, in der Versorgung und dem Dach über dem Kopf eher ja. Im emotionalen Bereich bieten wir zu wenig Hand. Aber es gibt immer wieder Menschen, die solches versuchen. Sehr wichtig finde ich, dass Migranten die Möglichkeit



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'621
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 323.002
Abo-Nr.: 1071288
Seite: 2
Fläche: 137'847 mm²

haben, sich selbst einzubringen. Da könnte mehr gemacht werden.

Würden Sie einen Flüchtling bei sich zu Hause aufnehmen?

Mein Mann und ich haben das schon getan. Als ich Ende der Achtzigerjahre in der Asylunterkunft Horgen arbeitete, haben wir einen Asylbewerber aus der Türkei in unsere WG aufgenommen. Daraus resultierte eine wunderschöne Freundschaft. Im Moment fehlt uns der Raum.

Sie haben Theologie studiert, wollten Sie nie Pfarrerin werden?

Jein. Nach meinem Praktikum in Oberrieden hatte ich das Gefühl, ich könnte den Beruf ausüben, fühlte mich damals aber noch zu jung und zu wenig lebenserfahren. Später merkte ich, dass ich beruflich ein breiteres Spektrum anstrebe. Mich haben andere Kulturen und andere Religionen immer interessiert. Einmal wäre ich schier noch Pfarrerin geworden, entschied mich dann dagegen. Mein Mann ist Arzt, das ist ein Beruf, in dem man ständig präsent sein muss. Beim Pfarrerberuf ist es ähnlich. Mit drei Kindern schien mir das nicht gut möglich.

Sie leben im idyllischen

Johanna-Spyri-Dörfchen Hirzel.

Sind Sie politisch aktiv? Haben

Sie sich an der Diskussion

zur Eingemeindung nach Horgen beteiligt? Die Schulfrage

«Schliessung der Sek» spaltete ja zeitweilig die Gemeinde...

Ich bin im Ort nicht speziell poli-

tisch aktiv. Mehr in Zürich. Die Schulfrage steht bei mir nicht mehr zuvorderst auf der Agenda, weil die Kinder schon grösser sind. Ich selber hatte viel Kontakt mit Leuten aus der Sek Horgen und finde es nicht schlecht, nach Horgen in die Schule gehen zu müssen. Nicht gut fand ich, dass die Schulfrage mit der Eingemeindungsfrage vermischt worden ist, denn das eine hat mit dem anderen wenig zu tun.

Was bedeutet Erfolg für Sie?

Für mich ist es ein Erfolg, dass mein Roman fertig wurde und veröffentlicht wird. Darüber freue ich mich sehr.

Interview: Gaby Schneider

ZUR PERSON

Katharina Morello ist Jahrgang 1966 und wohnt seit 2002 auf dem Hirzel. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie ist freie Autorin. 2008 erschien die Geschichtensammlung «Sie tragen die Welt auf dem Kopf», 2010 «Ein Teppich fürs Leben»; das Märchen «Der Prinz im Gurkenglas» folgte 2014. Ihr neuestes Buch «Als London unterging» ist die Geschichte des Flüchtlings London aus dem südlichen Afrika, der in der Schweiz ertrinkt. Katharina Morello erzählt darin vom Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen. gs

«Als London unterging», ca. 220 Seiten, 28 Fr., ISBN: 978-3-85830-210-6, erscheint Ende Oktober im Orte-Verlag. www.morello.ch.